

Hugo Bondy

„Österreichisches Jugendsingen 1948“

I. Idee und Verwirklichung

Wie kommen wir zur Jugend?

„Probieren wir es doch einmal mit der Musik!“

„Mit Geigen und Trompeten?“

„Nein, nicht mit Instrumenten.“

„Sondern . . . ?“

„Mit dem, was eigentlich jedes Kind, jeder Bursch, jedes Mädchel von Natur aus können müßte, mit dem Singen.“

„Singen? Wir in unserem armen, traurigen Österreich?“

„Gerade wir in Österreich! Wo denn sonst?“

„Ja, früher einmal, da . . .“

„Keine Sorge, wer einmal schwimmen kann, verlernt es nie mehr.“

„Ja, a b e r wie sollen wir . . . und w a n n . . . und w o ?“

* * *

Viele „Aber“ und viele ungelöste Fragen standen am Anfang. Und eine große Portion Mut! Im dritten Jahr nach dem Kriege, inmitten der Sorgen um das tägliche Leben, um die weitere Zukunft, um das Schicksal des Einzelnen und der Heimat — in diese Situation hineinplatzen und sagen: Jetzt lassen wir einmal alles das beiseite und — singen. Singen um die Wette, und wer am schönsten singt, darf in die Landes-, ja vielleicht sogar in die Bundeshauptstadt fahren. Ja, viel Mut und noch mehr Vertrauen zu unserer Jugend gehörten dazu und halfen schließlich über alle Hindernisse hinweg.

* * *

Welche waren die tieferen Beweggründe, die die Jugendabteilung im Bundesministerium für Unterricht zur Durchführung dieses „Österreichischen Jugendsingens“ veranlaßten? Es war der Gedanke, der schon die Gesetzgeber des Jahres 1945 zur Schaffung eines eigenen Jugendreferates im Bundesministerium für Unterricht veranlaßt hatte, nämlich die Jugend, die zu Krieg und Unmenschlichkeit, zu „Großdeutschland“ und „Ostmark“ erzogen worden war, wieder zu Frieden und Menschenwürde, zur österreichischen Heimat und ihrer Kultur zu führen; mitzuhelfen, daß unsere Jugend wieder eine geistig und seelisch gesunde Jugend werde, daß sie wieder ihre wahren Fähigkeiten erkenne und pflege, so daß aus ihr schließlich ein glücklicheres Österreich erwachse.

Diese Ziele verfolgen in ihrer Art auch die Jugendverbände. Die in diesen Verbänden organisierte Arbeit hat, seit 1945 erst stark, dann immer weniger anwachsend, ihre natürliche Grenze bestenfalls bei einer Teilnahme von 20% der Gesamtjugend erreicht. Die anderen 80% aber lehnen die Bindung an eine Jugendorganisation ab, ohne deshalb für die Zukunft Österreichs weniger wertvoll zu sein. Es gibt verschiedene Erklärungen für diese Erscheinung, z. B. der Drang nach völliger Freiheit, wobei vielfach der Charakter der Gemeinschaft und die ihr innewohnende höhere Freiheit verkannt wird; die Angst vor politischen oder auch nur weltanschaulichen Bindungen und etwaigen Folgen; oft sind es auch nur technische Gründe, weil einfach weit und breit keine Gruppe, an die man sich anschließen könnte, vorhanden ist.

Versuche

Wie immer es ist, die Tatsache gab und gibt zu denken. Das Ergebnis dieses Denkens waren Versuche. Wenn die Jugend nicht zu uns kommt (so sagten wir schließlich), dann müssen wir zu ihr kommen. Zuerst war es eine literarische Beschwörung, die wir in alle österreichischen Lande hinausschickten: „Liebe Jugend, schreibt uns eure Seelennöte, erleichtert eure

Herzen, indem ihr eure tiefen Erlebnisse niederschreibt und uns einsendet; wir werden alles sorgfältig lesen und vieles daraus erkennen, werden die schönsten Geschichten hervorheben und aller Welt zeigen, damit auch sie von euch etwas erfährt.“ Und so geschah es auch. Viele Geschichten, über tausend, von der Jugend erlebt, erdacht und erfüllt, kamen so zu uns und gehen von uns, in vier Sammelwerken gedruckt, wieder in die Welt hinaus.

Was sind aber schon tausend Jugendliche? Wir wollten von zehntausend und hunderttausend Burschen und Mädeln etwas hören, sehen. Sehen? Was die Schreibfeder vielleicht auszudrücken nicht vermag, vielleicht kann es der Zeichnstift, die Farbe? Ein Mal- und Zeichenwettbewerb war der nächste Versuch. Auch er gelang — nur zum Teil. Über 800 Einsendungen zeigten, wie unsere Jugend darum ringt, ihr inneres Erleben bildhaft auszudrücken. Es war interessant und erschütternd. Aber es waren eben wieder „nur“ 800. Wo blieben die Zehntausende? „Probieren wir es einmal mit der Musik“ ... So kam es zu dem Gespräch, nein zu den hundert Gesprächen über unsere Aufgaben und Möglichkeiten, wie ich eines am Anfang angedeutet habe. Das Ergebnis dieser Gespräche ist ziemlich bekannt geworden — denn endlich waren es nicht mehr ein paar hundert, sondern wirklich Zehntausende, die aus voller Seele sangen, daheim, in der Schule, im Jugendheim und — auf dem Podium. Aber nicht nur, daß viele Tausende sangen — vielleicht hunderttausend hörten es und freuten sich.

Und gefreut haben sich auch alle, denen Jugend anvertraut ist, bis hinauf zum Bundesminister. Endlich scheint das „Sesam-öffne-dich!“ gefunden zu sein, und wie naheliegend ist doch dieses Zauberwort. Unser Volk ist in seiner tiefsten Wurzel musikalisch, auch heute noch wie immer. Es braucht nur gerufen zu werden und schon jodelt und jauchzt es von allen Bergen, singt und klingt es in allen Dörfern und in allen Städten. Natürlich wollen wir alle Künste pflegen, aber sich

selbst kann unsere Jugend am tiefsten und edelsten im Gesang erleben, kann nicht nur ihre äußere Welt erfreuen, ja erobern, sondern auch ihre eigenen Herzen erschließen und sich z u s a m m e n f i n d e n. Hier liegt ein wertvolles Erziehungsmittel vor uns, das geeignet ist, ebenso sehr in die Breite als in die Tiefe zu wirken. Darum auch vollendete der Bundesminister für Unterricht das feierliche Schlußfest zum ersten Österreichischen Jugendsingen 1948 mit der „Proklamation“ des a l l j ä h r l i c h e n Jugendsingens.

Der Erlaß

Nachdem der Gedanke (ungefähr im Oktober 1947) einmal geboren war, vergingen viele Wochen, ja Monate, bis er nach zahlreichen Überlegungen und Beratungen, zum Teil mit den zuständigen Fachleuten, mit den Jugendverbänden, mit Vertretern der Bundesländer, in die reife Form eines bindenden Erlasses gegossen und in die österreichische Öffentlichkeit hinausgeschickt werden konnte. Er lautete:

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT

Erlaß Zl.: 6960 — I/2/48.

Österreichisches Jugendsingen 1948

Das Bundesministerium für Unterricht veranstaltet ein Wetsingen für die gesamte österreichische Jugend. Es will damit die Singfreudigkeit unserer Jugend ermuntern, ihr Verständnis für Musik anregen und den Gesang einheimischen Liedgutes fördern. Gleichzeitig soll den Jugendsinggemeinschaften dadurch Gelegenheit gegeben werden, ihr Können vor der Öffentlichkeit unter Beweis zu stellen.

Die Bedingungen des Österreichischen Jugendsingens 1948 lauten:

1. Teilnahmeberechtigung:

Sämtliche Kinder- und Jugendchöre von Jugendorganisationen, Schulen, Gesangsvereinigungen und Singgemeinschaften aller Art sind teilnahmeberechtigt.

2. Größe des Chores:

Der Chor muß zumindest aus 8 Mitgliedern bestehen.

3. Alter der Teilnehmer:

Als Höchstalter gilt das vollendete 24. Lebensjahr. Eine untere Grenze ist nicht vorgesehen.

4. Bewertung:

Der Wettbewerb unterscheidet zwei Klassen:

- A) **Konzertierende Chöre** (Chöre mit regelmäßigem öffentlichen Auftreten).
- B) **Nicht konzertierende Chöre.**

Sowohl in der Klasse A als auch in der Klasse B werden drei Gruppen getrennt bewertet:

- a) Oberchöre (Kinder- und Frauenchöre):
nur ungebrochene Stimmen.
- b) Gemischte Chöre: ungebrochene und gebrochene Stimmen.
- c) Männerchöre: nur gebrochene Stimmen.

Die Entscheidung über die Einreihung in die Klasse A oder B obliegt der Jury.

5. Thema:

Zugelassen sind alle Arten von Volks- und Kunstliedern, wobei zur Begleitung Klavier oder ein bis zwei landesübliche Instrumente verwendet werden dürfen. Besonderer Wert ist auf die Betonung der österreichischen Note zu legen. Lieder demonstrativen Charakters werden von der Jury im Einvernehmen mit dem Chorleiter ausgeschieden.

6. Anmeldung:

Anmeldungen sind schriftlich bis **15. April 1948** bei dem für den Sitz des Chors zuständigen Bezirksschulrat (in Wien in den Büros der Bezirksschulinspektoren) einzureichen und haben folgende Angaben zu enthalten:

- a) Name und Adresse (Sitz, bzw. Übungsort) des Chores.
- b) Name und Adresse des Chorleiters.
- c) Anzahl der Mitglieder des Chores.
- d) Klasse, bzw. Gruppe des Chores (z. B. konzertierender Kinderchor, nichtkonzertierender Männerchor usw. Siehe Punkt 4).
- e) Angabe von sieben Liedern, die der Chor zu singen bereit ist, mit Text, allenfalls Namen der Komponisten.
Wenigstens eins von diesen ist aus der angeschlossenen Liste gesamtösterreichischer Lieder zu entnehmen.
- f) Verschiedenes (z. B. Häufigkeit und Art der durchgeführten konzertanten Veranstaltungen usw.).

Gleichlautende Anmeldungen (Durchschriften), eventuell ohne Liedertexte, sind zu richten:

An den zuständigen Landesschulrat (Landesjugendreferenten), bzw. Stadtschulrat für Wien (Landesjugendreferenten) und an das Bundesministerium für Unterricht (Abteilung „Jugend“), Wien I, Minoritenplatz 5.

7. Durchführung des Wettsingens:

- a) In den Schulbezirken (in Wien in den Inspektionsbezirken der Bezirksschulinspektoren).

Ende April wird das Jugendwett-singen in den einzelnen Schulbezirken durchgeführt. Die Bewertung erfolgt durch eine Bezirkskommission (Bezirksjury), die vom Bezirksschulinspektor oder dessen Bevollmächtigten, im Einvernehmen mit dem Landesjugendreferenten zusammengestellt wird. Die Bezirksjury bestimmt für alle Singgruppen einheitlich die Anzahl der vorzutragenden Lieder, die aus den sieben eingereichten durch das Los ermittelt werden.

Organisation und Durchführung des Bezirks-Jugendsingens obliegt, im Einvernehmen mit dem Landesjugendreferenten, dem Bezirksschulinspektor, bzw. seinem Bevollmächtigten.

- b) In den Bundesländern:

Der Landesschulrat, bzw. der Stadtschulrat für Wien lädt die besten Bezirksgruppen zum Landes-Jugendsingen ein. Dieses wird für Ende Mai festgesetzt. Die Wertung erfolgt durch eine Landeskommission (Landesjury), die vom Landesschulrat, bzw. Stadtschulrat für Wien zusammengestellt wird. Die Landesjury bestimmt die Anzahl der vorzutragenden Lieder und ist berechtigt, eines der gemeldeten Lieder vorzuschreiben, während die Auswahl der anderen dem Chorleiter überlassen ist.

Organisation und Durchführung des Landes-Jugendsingens obliegt dem Landesschulrat, bzw. dem Stadtschulrat für Wien.

- c) Schlußbewerb in der Bundeshauptstadt Wien.

Auf Grund der Ergebnisse im Landes-Jugendsingen lädt das Bundesministerium für Unterricht zum Schlußwettbewerb in Wien am 7. und 8. Juli 1948 ein. Die Begutachtung und Bewertung erfolgt durch eine Jury, die vom Bundesministerium für Unterricht bestellt wird. Die Anzahl der im Schlußwettbewerb teilnehmenden Gruppen wird vom Bundesministerium für Unterricht den Landesschulräten (Stadtschulrat für Wien) zu gegebener Zeit mitgeteilt werden.

8. Preise:

Die besten österreichischen Jugendsinggruppen werden mit Ehrenpreisen des Bundesministeriums für Unterricht ausgezeichnet.

9. Schlußveranstaltung:

Als Abschluß des Wett singsens findet in Wien am 8. Juli 1948 eine festliche Veranstaltung statt, an der sich die preisgekrönten Singgruppen teilzunehmen bereit erklären. Dabei sollen zwei oder drei gemeinsame Lieder und die Bundeshymne gesungen werden. Text und Satz derselben werden den in Frage kommenden Singgruppen rechtzeitig zugehen.

10. Die Teilnahme am Schlußwettbewerb

wird allen außerhalb Wiens wohnenden Singgruppen durch eine entsprechende Beihilfe des Bundesministeriums für Unterricht ermöglicht werden.

Wien, den 7. Februar 1948.

Der Bundesminister:

Hurdes

Dieser Erlaß war in erster Linie an die Landesschulbehörden, im besonderen an die Landesjugendreferate gerichtet. Hier sei die Bemerkung erlaubt, daß ohne die vorbildliche Mitwirkung der im gleichen Jahr zum erstenmal bestellten Landesjugendreferenten der Erfolg kaum eingetreten und daß ohne deren Existenz das Österreichische Jugendsingen überhaupt in Frage gestellt gewesen wäre. Der Erlaß erging außer an die Schulen auch an viele andere Stellen, wie Jugendorganisationen, Rundfunk, politische Parteien, Österreichisches Volksliedwerk, Bundesstaatliche Volksbildungsreferenten und verschiedene Fach- und Jugendzeitschriften.

Wirkungen

Die erste Wirkung der Ausschreibung schien den Zweiflern und Pessimisten Recht zu geben. So weit sie überhaupt zur Kenntnis genommen wurde, waren es skeptische Bemerkungen zu Einzelheiten oder Bedenken gegenüber der Durchführbarkeit des Ganzen. So war von seiten der Schule zunächst eine gewisse Zurückhaltung zu bemerken, insbesondere waren es viele der verantwortlichen Inspektoren, die mehr Störungen als Nutzen von dieser „neuen Idee“ des Ministeriums

fürchteten. Sie wurden aber bald eines besseren belehrt und so mancher von ihnen bedauerte später, daß in seinem Schulbezirk nicht eher und intensiver an diese auch für die Schule so wertvolle Arbeit herangegangen worden war. Aus diesen verschiedenartigen Wertungen am Beginn ergab sich die so auffällig differierende Teilnahme in den einzelnen Schulbezirken, wie ein Blick auf die Tabelle 1*) zeigt. Natürlich spielt hier die Tüchtigkeit des Gesangslehrers in Haupt- und Mittelschulen, die Musikfreudigkeit des Volksschullehrers auch eine große Rolle; abzulehnen ist aber etwa die Meinung, daß die Begabung und Freude zum Singen in verschiedenen Schulen oder in verschiedenen Gegenden unseres Landes oder gar — wie die Wiener Übersicht zu zeigen scheint — in Bezirken derselben Stadt verschieden sind.

Auch die Jugendverbände standen, mit wenigen Ausnahmen, zögernd, manche sogar ablehnend dem Österreichischen Jugendsingen gegenüber. Einige von ihnen erklärten, daß sie aus zwei Gründen nicht mitzutun in der Lage wären: erstens, weil sie das Gemeinschaftssingen nicht an sich, sondern nur gelegentlich etwa auf Wanderungen oder zur Einleitung einer Versammlung betrieben und daher die „Konkurrenz“ mit den Schulen, die regelmäßig Gesangsunterricht haben, von vornherein nicht bestehen könnten, und zweitens, weil sie dagegen wären, daß Lieder „demonstrativen Charakters“ ausgeschieden würden, wie es im Erlaß unter Punkt 5 ausgesprochen wurde.

Beide Gründe erscheinen mir nicht stichhältig. Jugendbewegung ohne gepflegtes und geliebtes Gemeinschaftssingen scheint mir wie eine Glocke ohne Klöppel, wie eine Geige ohne Saiten. Ebenso ist die Angst vor der Konkurrenz beim Singen der Jugend ein Unding. Singen ist bei unserer Jugend — das darf heute mit gutem Recht gesagt werden — eine Naturerscheinung, eine elementare Lebensäußerung, die nicht nach Siegen und Preisen strebt, wenn sie sich auch über diese

*) Diese und alle anderen Tabellen siehe Seite 39 und folgende.

recht freut. Zu der viel besprochenen Frage der „demonstrativen“ Lieder bemerke ich: Es waren tagelange Überlegungen, die zu dieser einfachen Formulierung führten, und die als die beste Zusammenfassung einer Reihe von Einzelverboten erkannt wurde; so mußten selbstverständlich alle Lieder des großdeutschen und nazistischen Gedankengutes ausgeschlossen werden, aber auch die militärischen, ferner solche, die gegen das Prinzip der Völkerverständigung verstoßen, und solche, die einen Teil der Bevölkerung gegen einen anderen ausspielen könnten. Hieher gehören auch die ausgesprochen parteipolitischen „Kampflieder“, die sich schon durch diesen Namen außerhalb des Rahmens dieser durchaus und durchwegs friedlichen (burgfriedlichen) Veranstaltung stellen. Es wurde jedoch angenommen, daß jede Jugendorganisation außer ihren „Kampfliedern“ auch andere Gemeinschaftslieder kennt und pflegt und sich daher nicht grundsätzlich selbst aus der Reihe der österreichischen Jugend ausschließen würde. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß auch hier die Idee des Österreichischen Jugendsingens allgemein Wurzel fassen wird.

Wie aber schon eingangs erwähnt, wurde das Österreichische Jugendsingen nicht so sehr zur Förderung der Schule oder der Jugendorganisationen, als vielmehr wegen der großen Menge der sonst nicht zu erfassenden Jugend eingeleitet. In der Tat ergab es sich, daß immerhin 11.8% der teilnehmenden Chöre (Tabelle 3) sogenannte freie Singgemeinschaften waren, das sind solche nur zu gemeinsamem Singen gebildete Gruppen von Burschen und Mädeln, deren Leben hiedurch zweifelsohne innerlich bereichert wird. Besonders zu begrüßen ist es aber, wenn sich sogar nicht wenige Gruppen gerade durch die Ausschreibung erst zusammengefunden haben und sicherlich auch weiterhin beisammen bleiben werden. Hier wurde in vielen jugendlichen Köpfen vielleicht zum erstenmal der Gedanke erweckt, was **Z u s a m m e n k l i n g e n**, **Z u s a m m e n** wirken eigentlich ist; wie aus der Vielfalt der einzelnen,

der einfältigen Stimmen durch Ordnung und Hinhorchen auf den anderen die *Gemeinschaft*, der Chor, entsteht. Und wie stark die Macht der Gemeinschaft auf die Menschen sein kann, auch wenn — *pianissimo* gesungen wird!

Es ergibt sich hier die Frage, was das Ministerium dazu bewogen hat, gerade die Schulaufsichtsbehörde zum Organisationsapparat des Österreichischen Jugendsingens zu bestimmen (siehe Punkt 6 und 7 des Erlasses), wenn doch nicht daran gedacht war, damit in erster Linie die Schuljugend zu gewinnen, sondern die Jugend *a u ß e r h a l b* der Schule. Die Antwort darauf ist von grundsätzlicher Natur: die Aufgaben der Unterrichtsverwaltung beziehen sich nicht nur auf den Unterricht und die Volksbildung, sondern auch auf die *Volkserziehung*. Immer mehr dringen in die Schul- und Lehrpläne, aber auch in das allgemeine Verantwortungsbewußtsein der Pädagogen die wichtigsten Probleme der Erziehung ein. Eines der vielen Mittel der Erziehung ist das Gemeinschaftssingen. Um aber eine Idee, wie das Österreichische Jugendsingen, über das ganze Bundesgebiet zu verbreiten und zu verwirklichen, bedarf es eines gut funktionierenden Apparates. Ein solcher steht dem Bundesministerium für Unterricht in seinen Schulaufsichtsorganen zur Verfügung, die in ihrer doppelten Aufgabe: Unterricht—Erziehung, die beste Gewähr für die sinngemäße Erfassung und Durchführung des vom Ministerium weitgehend vorbereiteten und ausgearbeiteten Planes boten. So erhielten die Bezirksschulinspektoren die Aufgabe, in ihren Schulbezirken das sogenannte Bezirkssingen einzuleiten, zu organisieren (oder durch einen Bevollmächtigten organisieren zu lassen) und so das Fundament für das Österreichische Jugendsingen zu legen.

33.000 tun mit

Wie weit ihnen das gelungen ist, beweist der Gesamterfolg, kann aber auch aus den vielen Zeitungsberichten (es sind mir rund 300 zugegangen) entnommen werden, von denen ich

einige noch später zitieren werde. Tatsache ist, daß 936 Singgemeinschaften mit 33.054 Teilnehmern in 101 von 106 Schulbezirken Österreichs zum Bezirkssingen angetreten sind (Tabelle 1 bis 3). Neben der vielfach zitierten Ausschreibung, die die erlaßmäßige Unterlage bildete, gelangte die Absicht des Ministeriums auch noch auf andere Art zur Kenntnis, und mehr noch: zur Erkenntnis der Öffentlichkeit. Vor allem hatte das Radio nicht nur in seinen Verlautbarungen wiederholt darauf hingewiesen, sondern auch eine Werbesendung über alle österreichischen Sender unter dem Titel „Wer tut mit“ gebracht. Hier traten nach einer Idee von Peter Lalic einige kleine Jugendsinggruppen als Schulklasse, als Bauernkinder und als Jugendverband auf und erzählten und sangen — und warben für die Jugend und ihr Singen.



Obenstehendes Diapositiv wurde in vielen Kinotheatern Wiens und der Landeshauptstädte gezeigt. Viele Fachzeitschriften brachten Hinweise auf die Art und Bedeutung des Wettbewerbes und schließlich war es die natürliche Propaganda von Mund zu Mund, die in den Kreisen der Jugend und der Erzieher jene gewisse Spannung erzeugte, die durch die

Frage „tust du auch mit?“ und durch die Ausrufe „wir singen so schön, daß...“ charakterisiert erscheint. Wie bei allem menschlichen, vor allem bei allem jugendlichen Tun, spielt eben die Anspannung der Kräfte zur besten Leistung auch bei der Werbung und Vorbereitung ihre nicht zu leugnende Rolle.

Soll man „um die Wette“ singen?

Viele Kritiker, darunter namhafte Fachleute, haben den „Wettstreitcharakter“ im Falle einer Kunstausübung beanstandet. Auch diese Kritik kann auf Grund der reiflichen Überlegung und nun auch der Erfahrungen als nicht berechtigt erklärt werden. Gewiß ist Kunst und ihre Ausübung unabhängig vom äußeren Erfolg und darf kein Gebiet des ehrgeizigen Kampfes werden, aber das Lob und die Anerkennung der Menschen gibt jedem Künstler und Kunstbessenen Freude und wertvollen Auftrieb. Es hat auch einen Beethoven nach dem Beifall der Zuhörer gedürstet. Ganz besonders aber wird ein edler Wettstreit die in der Jugend vorhandenen Kräfte, die sich „austoben“ wollen, in die richtigen Bahnen lenken und so das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. So schreibt Peter Lalic im Burgenländischen Volksblatt: „Man kann über Kunst, Musik und Kultur interessante Vorträge halten. Man kann darüber geistreiche Abhandlungen schreiben, treffende Berichte geben und umfassende Arbeitspläne aufstellen. Man kann aber eines nicht: dadurch wieder das Musikverständnis heben, die Liebe zum Gesang fördern und unserer Kultur einen neuen, schöpferischen Atem einhauchen. Dazu muß man bei der Wurzel beginnen, bei unserer Jugend. Es müßte etwas ganz Neues sein, bei dem der junge Mensch selber mittun kann, bei dem ihm ein Ziel gesetzt wird, wo er durch eigenes Bemühen etwas erreichen kann. Es müßte etwas sein, das die Jugend mitreißt, sie begeistert und ihr Musik und Gesang zu einem inneren Erlebnis macht. Alles dies wurde das Österreichische Jugendsingen.

Das Bundesministerium für Unterricht hat hier einen neuen Weg beschritten. Trotz anfänglicher Bedenken und griesgrämiger Grauseherei mancher Pessimisten wurden die Bedingungen dieses Jugendsingens hinaus ins Land geschickt. Der Aufruf ging bis ins kleinste Dorf und das Echo hat die kühnsten Erwartungen weit übertroffen.“

Das Ergebnis aller dieser Werbetätigkeit hatte jedenfalls die bereits erwähnte Wirkung in die Breite, wobei, wie aus vielen Anzeichen hervorgeht, bei einer Wiederholung vielleicht eine Verdopplung der angegebenen Zahlen zu erwarten ist.

Bezirkssingen

Wie festgesetzt, wurde gegen Ende April 1948 in allen Schulbezirken, die mit wenigen Ausnahmen mit den Bezirkshauptmannschaften (politischen Bezirken) zusammenfallen, das sogenannte Bezirkssingen abgehalten. In Wien gibt es derzeit bei 26 Gemeindebezirken 18 Schulinspektionsbezirke, sodaß es zu 18 Bezirkssingen kommen mußte.

Wie sehr schon diese „erste Runde“ die Aufmerksamkeit, ja oft die begeisterte Zustimmung und Unterstützung der örtlichen Behörden und der Bevölkerung fand, zeigen Zeitungsberichte, wie z. B. aus:

W r. N e u s t a d t (N.-Ö.): Endlich ein verheißungsvoller Auftakt. Seit 1908, als . . . , hat der Festsaal nicht so viel Jugend in seinen Mauern gesehen.

T u l l n (N.-Ö.): Mancher der Gäste hatte den Saal mit der leisen Befürchtung betreten, ein endlos langweiliges Gesänge über sich ergehen lassen zu müssen. Doch schon als der erste Chor erklang, lauschten sie mit glühenden Wangen . . . es war zu einem festlichen Erlebnis geworden.

B a d e n (N.-Ö.): Es gab eine herz-, ohr- und augerfreuende Beweisführung über die Art, mit der unsere Jugend die Anregung in die Tat umsetzte.

R i e d i. I. (O.-Ö.): Aus diesem festlichen Anlaß ersucht die Stadtgemeinde alle Hausbesitzer, durch die Beflagung ihrer Häuser zu zeigen, daß sie das edle Streben unserer Jugend zu würdigen wissen.

S t e y r (O.-Ö.): . . . zum Abschluß gab es ein Maibaumkraxeln.

Vöcklabruck (O.-Ö.): Die Stadt trug Flaggenschmuck anlässlich des Bezirkssingens...

Bad Ischl (O.-Ö.): ...es gab eine beängstigend große Teilnehmerzahl.

Straßwalchen (Salzburg): ...und der Markt stand so sehr im Zeichen der Veranstaltung, daß der große Saal beim Krichbaumwirt überfüllt war.

Schwaz (Tirol): Es war ein schöner und anständig geführter Kampf, der am 29. April entbrannte.

Feldkirch (Vorarlberg): Das Lied ist gleichsam der natürlichste und innigste Ausdruck der Volksseele und das einigende und innigste Band der Gemeinschaft. Daher muß in unsere Dörfer, Täler und Städte jener gesunde Geist des ausübenden Gesanges einziehen.

Wien: Die meisten Bezirke verstanden es, daraus ein richtiges Fest zu machen.

Bei einem der Bezirkssingen in Wien wurde u. a. folgendes gesagt:

Wir Lehrer und Jugendbildner sind zwar nicht imstande und auch nicht berufen, die materiellen Voraussetzungen für den Aufstieg der Volkskultur zu schaffen, aber die geistigen Bedingungen können wir schaffen, indem wir die Kinder unsere Heimat lieben lehren, indem wir sie vertraut machen mit dem Leben und den Werken unserer großen Österreicher und sie gleichzeitig aneifern, nicht nur Traditionen zu wahren, sondern sich auf die eigene Kraft zu besinnen und selbst etwas zu leisten. Wir müssen dem Bundesministerium für Unterricht dankbar sein für die Ausschreibung des „Österreichischen Jugendsingens“, das uns zukunftsfreudigen österreichischen Erziehern Gelegenheit gibt, nicht nur die uns unmittelbar anvertraute Jugend, sondern auch weite Bevölkerungskreise mit echt österreichischem Kulturgut bekanntzumachen und die Freude an diesen Schätzen zu wecken. So und nicht anders ist das „Wettsingen“ gemeint. Freude wollen wir wecken und Vertrauen in die eigene Kraft. (Hedwig Mitis.)

Um allen jugendlichen Sängern, die am Bezirkssingen teilnahmen, eine bleibende Erinnerung an dieses Erlebnis zu sichern, und zwar auch dann, wenn der Chor die zum Aufstieg in die nächste Stufe notwendige Wertung nicht erreichte, wurden vom Bundesministerium für Unterricht 30.000 „Erinnerungsblätter“ an die Schulbezirke geschickt. Auf ihnen wurde vom Bezirksschulinspektor die Teilnahme am Bezirks-

ERINNERUNGSBLATT

AN DAS

ÖSTERREICHISCHE JUGENDSINGEN 1948

VERANSTALTET VOM

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT

(NAME)

HAT TEILGENOMMEN AM:

BEZIRKSSINGEN

AM _____

Amtsiegel
des
Bezirks-
Schulinspektors

IN _____

LANDESSINGEN

AM _____

Amtsiegel
des
Landeschulrates

IN _____

BUNDESSINGEN

AM _____

Amtsiegel
des
Bundesministeriums
für Unterricht

IN _____

singen amtlich bestätigt. Alle jene, die in ihrem Chor späterhin auch am Landessingen und Bundessingen mitzunahmen, erhielten noch die Bestätigung der Landeschulbehörde, bzw. des Bundesministeriums für Unterricht. Unabhängig davon, und daher zusätzlich, hatten einzelne Schulbezirke den gleichen Gedanken und stellten ihrerseits verschiedene Erinnerungs- und Anerkennungszeichen aus; dazu kamen für die siegreichen Chöre oft wertvolle Preise, so daß die Feststimmung auch durch diese für die Jugend durchaus wichtigen greifbaren Zeichen der Anerkennung gehoben wurde.

Landessingen

War schon das Bezirkssingen mit viel Mühen und Aufwand für die Veranstalter verbunden, so bedurfte das Landessingen schon einer ganz gewaltigen künstlerischen, organisatorischen und nicht zuletzt finanziellen Kraftanstrengung. Es darf aber mit Stolz gesagt werden, daß sich kein Bundesland ausschloß, im Gegenteil alle geradezu in der möglichst wirkungsvollen Gestaltung ihres Singens wetteiferten. Und wie dankbar war und ist die Jugend! Die Chöre eines Landes, die als Gäste ihrer Landesregierung begrüßt wurden, antworteten: „Wir wollen diese Ehrung als Verpflichtung auffassen, wir werden weiterhin unsere Kräfte einsetzen, um Zufriedenstellendes zu leisten.“

In manchen Ländern hat es sich der Landeshauptmann nicht nehmen lassen, persönlich beim Landessingen teilzunehmen und der Genugtuung über die Leistungen „seiner Jugend“ Worte zu verleihen. Sehr richtig sprach einer von ihnen von der musikalischen Sendung Österreichs, welches sich „Frieden und Menschlichkeit zurücksingen müsse“. Besonders schwer hatten es jene Bundesländer, bei denen zur großen Zahl der Teilnehmer auch die großen Entfernungen erschwerend hinzukamen: „Tausende von Kindern zogen durch die Straßen der Landeshauptstadt...“

Zahlreiche Berichte sprechen vom Ernst und der Hingabe,

mit welcher gesungen wurde, von der herzlichen Teilnahme und Festesstimmung, mit der die breite Öffentlichkeit dem Dargebotenen zuhörte. Und überall wurde entgegen pessimistischen Befürchtungen der „unendlich große Musikreichtum unseres Volkes“ festgestellt und daraus wurden auch in dieser Richtung neue Hoffnungen für unser Land erweckt.

Mit dem Abschluß der Landessingen, in denen die landesbesten Chöre ersungen wurden, wandten sich Augen und Ohren der Bundeshauptstadt zu, wo die letzten Ereignisse dieses langen Wettsingens stattfinden sollten.

Bundessingen

Die Entscheidung, wieviele und welche Chöre aus den Ländern an diesem Schlußbewerb teilnehmen sollten, war von vielen Umständen abhängig: von der durch Quartier- und Verpflegungsbeschaffung bedingten Höchstzahl der Gäste, von der Größe der Bundesländer, bzw. der Zahl seiner Chöre, von der Größe dieser Chöre und der durch sie auflaufenden Fahrtkosten und schließlich von den Geldmitteln, die dem veranstaltenden Unterrichtsministerium in nur sehr bescheidenem Maße zur Verfügung standen. So mußte die Absicht, möglichst aus jeder Klasse und Gruppe aller Länder je den besten Chor einzuladen, an diesen Erwägungen scheitern. Die Gesamtzahl der Chöre für das Bundessingen wurde mit 44, die Mindestzahl für ein Bundesland mit zwei bestimmt.

Die schließlich im Einvernehmen mit den Bundesländern ausgewählten Chöre (Tabelle 4) wurden, mit Ausnahme der Wiener und der Niederösterreicher, nach ihrer Ankunft in Wien in Bundeskonvikten, Herbergen, im Jugendheim der Katholischen Jugend, im Westbahn-Bunkerhotel und in einigen privaten Anstalten untergebracht. Die Verpflegung erfolgte, unterstützt vom Ernährungsministerium und vom Wiener Landesernährungsamt, durch die Wiener Großküchenfirma „WÖK“. Ich kann nicht im einzelnen aufzählen, wer und was alles mobilisiert und zur Mithilfe in Anspruch ge-

nommen wurde und wie sehr alle um das gute Gelingen bemüht waren. Vor allem war es der Wunsch der obersten Unterrichtsbehörde und der Verwaltung der Bundeshauptstadt, den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen trotz der zeitbedingten Beschränktheit der Mittel und Möglichkeiten ein recht buntes Bild und einen guten, bleibenden Eindruck ihres Aufenthaltes in Wien zu geben.

Am 30. Juni fand vor einem strengen Schiedsrichterkollegium (Bundesjury, Tabelle 5) das Wettsingen der hiezu entsandten besten Landeschöre statt. Vorbereitung und Durchführung lagen in der Hand der Abteilung „Jugend“ des Bundesministeriums für Unterricht. Eine große Zahl von Helfern aller Altersstufen, von den jugendlichen Pfadfindern bis zu den erfahrensten Fachleuten der Musik und des Gesanges, stellten sich gerne in den Dienst dieser auch sie begeisternden Sache. Die vom Unterrichtsminister bestellte Jury war so zusammengesetzt, daß von vornherein keinerlei Bedenken möglich waren, und es wurde auch tatsächlich nicht ein einziger Einwand in dieser Richtung erhoben, wohl aber wurde die schwierige und einwandfreie Leistung dieser Fachleute allgemein anerkannt. Unter ihnen war auch je ein Vertreter der Bundesländer.

Um 8 Uhr begrüßten Ministerialrat Dr. Zeißl (im Namen des Ministers) und der Vorsitzende die Mitglieder der Bundesjury und richteten noch einige letzte Bemerkungen an sie — und dann ging's los. In ununterbrochener Folge traten die Chöre in der schon vor einigen Tagen in Gegenwart von mehreren Zeugen ausgelosten Reihenfolge auf das Podium und wahrhafte Sphärenklänge ertönten im Mozartsaal des Konzerthauses. Es ist nicht möglich, die Klangpracht und die erstaunliche Sicherheit dieser singenden Jugend in nüchternen Worten wiederzugeben. So viele hochwertige Leistungen gab es, daß die Juroren zum Schluß wohl kaum eine Reihung hätten geben können, wenn hier nicht die ordnende Macht der Punkte ihre entscheidende Wirkung getan hätte.

Die Wertung erfolgte schriftlich nach dem Absingen von zwei Liedern für jeden Chor, und zwar durch das Einsetzen von maximal fünf Punkten für: Reinheit der Tongebung, Klangschönheit, Textaussprache und Vortrag; es konnte also ein Chor bis zu 20 Punkte je Juror erhalten. Da die Zahl der Schiedsrichter natürlich nicht immer konstant blieb, wurde stets die Durchschnittszahl nach dem Verfahren des arithmetischen Mittels errechnet.

Die genannten vier Wertungsmomente waren in einer Vorbesprechung der Jury für angemessen gefunden worden. Auf die Bewertung der Chordisziplin wurde verzichtet, da angenommen werden konnte, daß durch das Bezirks- und das Landessingen bereits eine genügend strenge Auswahl getroffen worden war. Von den sechs vorgesehenen Kategorien von Chören, nämlich von der „nichtkonzertierenden“ und „konzertierenden“ Klasse, je die Ober-, gemischten und Männerchöre, traten nur fünf in Erscheinung. Jedoch wurden statt der nicht vorhandenen konzertierenden Männerchöre die nicht konzertierenden Oberchöre in Kinder- und Frauengruppen untergeteilt. Diese in der Ausschreibung nicht bedachte Teilung erschien auf Grund der vorliegenden Situation in künstlerischer und organisatorischer Hinsicht zweckmäßig, wurde übrigens auch bei verschiedenen Bezirks- und Landessingen so eingeführt.

Nach dem Vortrag und der Wertung des letzten Chores jeder dieser Gruppen wurden die mit Punkten versehenen Listen eingesammelt und unter Leitung und Aufsicht eines Schriftführers ausgearbeitet, so daß nach Abschluß des Singens (um 16 Uhr) nach kurzer Zeit bereits die Endergebnisse feststanden, die allerdings erst am nächsten Tag durch den Unterrichtsminister öffentlich bekanntgegeben wurden.

Aus der Fülle der Leistungen einzelne herauszugreifen, ist nicht leicht und wäre auch nicht gerecht, aber in einem die Art unseres musikalischen Resonanzbodens charakterisierenden Fall sei eine Ausnahme gestattet, und zwar bei einem



„... er kam, sang und — siegte, das war der kleine Schülerehor aus Wörgl (Seite 29).
(Lichtbild Josef Vouk, Wien I.)

Chor, von dem man wohl sagen konnte: er kam, sang und — siegte —, das war der kleine Schülerchor aus Wörgl. Er ersang sich sofort die Herzen aller Zuhörer und auch der strengen Jury — und sang doch nur

I mag net Kuah hüatn,
i mag net Sau hüatn,
aba Roß hüatn tat i gern!

Viele Verfechter des Nur-Volkslied-Singens werden hier triumphieren. Vielleicht konnte die ganze Veranstaltung des Jugendsingens den Schein erwecken, als ob für unsere Jugend das Volkslied eine dominierende Stellung einnehme oder einnehmen sollte. Ich möchte vorsichtiger sein und meinen, daß weder Volkslied noch Kunstlied eine einseitige Rolle spielen, sondern daß auch hier die glückliche Harmonie der beiden eine gegenseitige Steigerung des Könnens und des Empfindens mit sich bringt. Vom Volkslied zum Kunstlied und zur Hohen Musik und von da wieder zurück zum noch tieferen Erleben und Verstehen des Volksgesanges, das war und ist der wirkliche und richtige Weg der musikalischen Entwicklung. Es scheint mir daher nur begrüßenswert, wenn von vornherein keine Einschränkungen für die Art der Lieder vorgenommen wurden. Es war durchaus keine Überheblichkeit des einfachen Volksliedes und keine Herablassung des komplizierten Kunstliedes, wenn sie in bunter Reihenfolge einander abwechselten — es war wohl eher eine herrliche Symphonie der Töne, in der der berufene Kenner und Fachmann durchaus in gerechter Weise die Leistung und die künstlerische Höhe des einzelnen Chores abschätzen konnte.

Nachdem die Reihung der Chöre feststand, wurde von der Jury noch am gleichen Tag die Zuteilung der Ehrenpreise an die Ersten, Zweiten und Dritten jeder Gruppe (Tabelle 6) vorgenommen und damit die Aufgaben der Jury vollendet. Bei der Auswahl der für Ehrenpreise geeigneten Gegenstände konnte es nicht so sehr auf die Kostspieligkeit der Anschaf-

fung als auf den geistigen, symbolischen Wert, der durch die Art der Herstellung, das ästhetische Aussehen und durch die Beziehung vom Gegenstand zum Empfänger gegeben erscheint. In der Tat war jeder dieser Ehrenpreise eine besondere Arbeit einzelner Künstler, aus entsprechendem Material hergestellt und den Widmungszwecken entsprechend ausgewählt.

Schlußfeier

Während sich die jugendlichen Sänger und Sängerinnen abends den dargebotenen Kunstgenüssen in Theatern und Konzerten hingaben, wurde zu nächtllicher Stunde im Gebäude des Unterrichtsministeriums das Programm des nächsten Tages, die Schlußfeier und deren Generalprobe, in allen Einzelheiten mit den beteiligten Chorleitern besprochen und festgelegt. Wie diese am 1. Juli 1948 abends im Großen Konzertsaal abgelaufen ist, gibt am besten der Stimmungsbericht eines kritischen Augen- und Ohrenzeugen wieder, der mir die folgenden Worte aus spontaner Ergriffenheit am Tage nach der Schlußfeier sagte und über meine Bitte auch niederschrieb:

„Da kamen sie her, die Dirndlein und Büblein aus fernsten Alpentälern Österreichs, die Mädels und Burschen aus Märkten und Städten, wo höhere Bildungsanstalten ihren spezifischen Lehraufgaben entsprechend, neben den wissenschaftlichen Fächern auch die musischen betreiben, und endlich die Kinder der Großstadt selber, denen die Musiktradition ihrer engeren Heimat im Blute liegt. Sie füllten alle in anmutig abwechselnden Gruppen das Podium, Stadt und Land vereint. Und so war es auch bei den Zuhörern im weiträumigen, lichtdurchfluteten Saal, wo Österreich vertreten war von Vorarlberg bis zum Burgenland.

Darin allein schon liegt eine Bestätigung dafür, wie machtvoll die Idee des Gesanges zu wirken vermag. Sie einigt das räumlich Getrennte und läßt das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in allen immer wieder neu aufleben. Harmonie der Töne ist nur möglich, wenn jede einzelne Stimme sauber und sicher ist. Mit der Harmonie der Seelen ist es nicht anders. Was da unrein und haltlos ist, stört den Zusammenklang. Den reinen Klang der Seele zu bewahren ist oft schwerer, als den reinen Klang der Stimme. Das wird aber durch einen Vorteil aufgewogen, den die Seelen besitzen: sie können nämlich auch aus

ÖSTERREICHISCHES JUGENDSINGEN 1948

SCHLUSSFEIER

1. JULI 1948 19 UHR
GROSSER KONZERTHAUSSAAL

PROGRAMM

1. Joh. Seb. Bach: Präludium G-Dur . . . An der Orgel: Ilse Gerenyi
2. Jacobus Gallus: Haec dies (8-stimmig)
Ascendit deus (5-stimmig) Die Wiener Sängerknaben
3. Prolog von Edith Halbgebauer Es spricht: Alfred Hülbig
4. „An die Freude“, Volkslied bearbeitet
von Prof. Leo Lehner Die Wiener Chöre
unter Leitung v. F. Burkhart
5. Vorträge der besten österreichischen
Jugendchöre Nach Ansage
6. Tiroler, steirische und burgenländ.
Volkstänze Nach Ansage
7. Josef Weiland: „D'Hoamat“ Es spricht Friedl Lüftl,
Hadres, N.-Ö.
8. Joh. Schrammel: „Was Österreich ist“ Chor der Knaben-Hauptschule
Wien-Mödling
9. Hans Nüchtern: „Österreich“ Es spricht: Hanns Piglmaier
10. Leo Lehner: „Weihegruß“, gemischter
Chor mit Blechbläsern und Orgel . . . Die Wiener Chöre
unter Leitung des Komp.
11. Verkündigung der Sieger im Bundes-Wettsingen und Preisverteilung
durch den Herrn Bundesminister für Unterricht Dr. FELIX HURDES
12. Österreichische Bundeshymne:
 1. Strophe: als Chorgesang
 3. Strophe: von allen Anwesenden gesungen.

Ansage: Annemarie Prinz und Walli Leiner
Künstlerische Leitung: Franz Burkhart
Gesamtorganisation: Prof. Peter Lalic

Aus Rücksicht auf die hohen Ehrengäste sind die
Plätze spätestens um 18.50 Uhr einzunehmen.

Preis 30 Groschen

räumlicher Ferne zusammenklingen und das ergibt eine stumme Harmonie von einem Ende des Landes bis zum anderen.

Diese stumme Harmonie der jungen Österreicher wurde beim Jugendwetttsingen lebendig in Klang und Farbe. Wer da ganz tief hineinhorchte in die Seelen dieser Jugend, der konnte die beglückende Feststellung machen, daß hier ein Wissen um die letzten Geheimnisse der Liedseele mitschwang, das die Sänger untereinander und mit dem Publikum verband und solcherart eine echt österreichische Gemeinschaft schuf, die sich den als Abschluß aufrauschenden feierlichen Klängen der Bundeshymne in aufgeschlossener Andacht hingab.“

(Josef P a z e l t)

Dem Aufbau des Programmes lag die Idee zugrunde anzuzeigen, wie Österreich und seine ewige Jugend stets aus zeitweiliger Bedrängnis wieder herausfinden zu den Höhen der Kunst und der Freude. Nach den die alten, ehrwürdigen Musikepochen darstellenden Tönen von Bach und Gallus führt der Prolog in unsere Zeit:

Edith Halbg ebauer

Prolog

Die Zeiten lasten unerträglich schwer
Auf allen Herzen. Wie im Todesschlaf
ist alles, was da Freude hieß, verstummt.
Ist denn kein Weg zu einem neuen Licht?
Kein Land, das sich durch seiner Herzen Kraft
Aus diesem Schlag erweckt und diese Zeit
Bezwingt? Kein Land, das stark genug,
Der Liebe und der Freude Schutz zu sein?
Ist niemand da, der freudig und bereit
Ein neues Band von Mensch zu Menschen findet?
Die Frage steht vor uns wie ein Gebet
An unser lichtetes, schönheitsreiches Land,
Darin die Quellen unversieglich sind,
Die unsern Herzen Kraft und Liebe geben.
Und tastend suchen wir nach jenem Weg,
Der brüderlich die Menschen neu verbindet
Nach allem Dunkel schreckensvoller Zeit;

Und wissen nicht, wie wir ihn finden sollen.
 Da horch — wie klarer Morgenglockenton
 Schwingt einer jungen Stimme Jubel auf
 Und noch einmal: Ein helles frohes Lied!
 Und tausend Stimmen tönen klingend mit
 Von Stadt zu Stadt, vom kleinsten Dorf ertönt
 Dies Singen. Zwischen blauen Bergeshöhn,
 Durch Felder und am windumrauschten Wald;
 Wo es erklingt, erblühen die Blumen neu,
 Das Lachen wacht aus allen Schmerzen auf,
 Und wie ein regenbogenfarb'nes Band
 Spannt sich die helle Brücke weithin aus.
 Und tastend noch, nur zögernd, wie im Traum
 Doch wie aus tiefster Kerker Haft befreit
 Tritt Herz um Herz auf dieser Brücke Licht,
 Das ihm der Weg zum andern Herzen ist.
 Die Jugend singt, sie singt in Österreich!
 Sie baut die Brücken zwischen Mensch und Mensch,
 So wie dies Land, ein warmerfülltes Herz,
 Durch Kunst und Frohsinn allzeit Brücken schlug.
 Die Jugend singt. Wie kann es anders sein,
 Als daß in Österreich die Liebe siegt,
 Die Kunst die bunten Schwingen neu entfaltet,
 Die durch des allzuschweren Tages Grau
 Wie Blüten leuchten voller Süßigkeit.
 Die Jugend singt; und Lied um Lied erklingt,
 Wie Frühlingsstürme brausend, die das Gold
 Der Himmelstore aus den Wolken lösen,
 Bis glorreich unser Herz aus tiefster Nacht
 Zum Jubellied der Freude neu erwacht.

Und nun, eingeleitet durch das Lied „An die Freude“, tragen die besten österreichischen Jugendchöre vor. Den Reigen eröffnet

W i e n, Kantorei mit „Exultate Deo“ von Alessandro Scarlatti, die Lehrerbildungsanstalt Wien I mit „Da droben auf jenem Berge“, und S t. F l o r i a n, Chorknaben, mit „O salutaris hostia“ von P. Pisari.

Burgenland (Österreichische Jugendbewegung Eisenstadt mit ihrem Lied „Rosmarin“) folgt. Die Ansage lautet: Land der träumenden Heide, der Ziehbrunnen und der blühenden Felder, der trotzigen Burgen zwischen Berg und See, Burgenland, wir grüßen dich!

Niederösterreich (Kath. Jugend, Wiener Neustadt) wird gerufen:

Is wo a Landl, net z'groß und net z'kloan,
aber für uns akkrat recht, wia i moan.
's Land hat vier Viertel, sonst wars ja net ganz,
und wo's die hindrahst, a niads voller Glanz.
Daß d'nöt lang raten muaßt, Brüaderl, i nenns,
Das ist mein Österreich unter der Enns.

Oberösterreich (Lehrerinnenbildungsanstalt Vöcklabruck mit „In die Berg bin i gern“):

Das harte männliche Mühlviertel, das fruchterfüllte reiche Land vor den Bergen und der Glanz der Salzkammergutseen, das ist Österreich, das alte Landl ob der Enns.

Steiermark (Lehrerinnenbildungsanstalt Graz mit „Da lustige Jaga“, Sing- und Spielgruppe Köflach mit „Dirndl miark dir den Bam“, und Kinderchor St. Veit mit „A Büscherl von Edelweiß“):

Wo die Gemse keck von der Felswand springt
und der Jäger kühn sein Leben wagt;
Wo die Sennerin frohe Jodler singt
auf der Alp, die hoch in Wolken ragt,
dieses schöne Land ist der Steirer Land.

Kärnten (Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt Klagenfurt mit „Hamgeahn“):

Leuchtende Seen, felsige Karawankenwand,
rauschende Drau, farbentrunkener Sommer,
jauchzendes Leben und südlicher Glanz,
liegt auf dir — mein Kärnten.

S a l z b u r g (Volksliedergruppe Hochfeld mit „Auf die Pinzgauer Alma“):

Land unsrer Väter, laß jubelnd dich grüßen.
Garten behütet vom ewigen Schnee,
funkelnde Wälder träumen zu Füßen,
friedliche Dörfer am sonnigen See,
Salzburg, o Salzburg du Heimatland.

V o r a r l b e r g (Lehrerbildungsanstalt Feldkirch mit „Innsbruck ich muß dich lassen“ von Heinrich Isaak):

O Vorarlberg, ich grüße dich,
mein kleines teures Heimatland,
wie lieb ich deinen Bodensee
und deiner hohen Firne Schnee;
des jungen Rheines blaues Band,
mein Vorarlberg, ich grüße dich!

T i r o l (Jugendchor „Walther von der Vogelweide“ mit „Wenn wir herausziehen“ von Donati und Schülerchor Wörgl mit „I mag net Kuah hüatn“):

Ewig grünende Hochwälder,
brausendes Wasser des Inn,
Firne in strahlendem Blau,
Du, mein Tiroler Land!

U n d n o c h m a l s W i e n (Chorvereinigung „Jung Wien“ mit „Hirtchor“ von Schubert):

Ich bin ein Kind der Stadt — und die Leute meinen
und spotten leichthin über unsereinen,
daß solch ein Stadtkind keine Heimat hat.
In meine Spiele rauschten freilich keine Wälder,
da schütterten die Pflastersteine
und bist mir doch ein Lied, du liebe Stadt.

So wechseln Ansage, Gesang, Applaus, Aufregung, Ernst und Freude, ein lebendiges Bild jugendlichen Lebens.

Nach einem „tänzerischen“ Intermezzo von Volkstanzgruppen wendet sich nun das Programm dem zweiten Teil zu, von der engeren Heimat zum größeren Vaterland.

Josef Weiland

D' Hoamat

Wo da wölli soll a kloans Fleckerl
Für an niadn d' Hoamat sein,
Zehm a Winkerl, da a Eckerl
's oan g'hört mein und dös g'hört dein.

Und dei Eckerl und mei Winkerl,
Schön san s' als wia 's Paradies
Wo an niadi Blüah am Stingerl
Wunderliab und wertvoll is.

Z'schloagt leicht der Sturm mei Ackerl,
Tat 's weh, ja weh tat 's schon.
Aber schau, mit'n letzt'n Sackerl Sama
Bau' i s' wieder an.

Brennat ma mei Hütt'n nieder
Und nahm's Unglück so sein'n Lauf,
Beiß i dö Zähnt z'samm und bau wieder
's Haus am nämling Fleckerl auf.

Tat mi jetzt da Weltbrand jauka
Aussi über d' Hoamatbruck,
I roas do, wann sie da Rauka g'legt hat,
In mein Hoamat z'ruck.

Und wurd' unser Landl z'treten
Unter Millionen Tritt,
I bin ang'schmied't an da Kett'n,
I valoß mei Hoamat nit.

Hans Nüchtern

Österreich

Umflügelt von Hügeln, gebettet in Wein,
liegt weit und herrlich mein Land,
in das, gekeltert aus Sonnenschein,
Ewiges, Schönstes gebannt;
kein Land, das man leicht in Trübsal senkt,
das viel lieber Frohes und Freies schenkt;

ein liches Land, ein freudiges Land,
geliebt von Gottes Vaterhand.
Wir nennen es herb, sie nennen es weich:
Österreich!

Es war nie ein Land für Haß und Zwang,
für alles, das laut und schrill,
hier wurde das Wort zu oft Gesang,
und das Tiefste empfinden wir still.
Hier erbt sich der Brauch vom Vater zum Sohn,
liebend zu werken, doch ohne Fron.
Hier liebt man nicht Hochmut, herrisch und hart,
und will den Herrn nach unserer Art.
Wer das Land versteht, den liebt es reich:
Österreich!

Wie Gottes Atem ist segnend der Wind,
der hier über Haus und Garten fährt,
drum sind wir der Güte freundlich gesinnt,
nicht der Schärfe und dem Schwert.
Wenn heute die Welt an Härte zerbricht,
die Zeit nur Stahl denkt und nicht mehr Gedicht,
dann wollen wir bleiben auf Gottes Spur,
sind drum keine Träumer, Menschen nur.
Das löscht man nicht mit einem Streich —
Österreich!

Der „Weihgruß“ von Leo Lehner bereitet auf den Höhepunkt vor; der Unterrichtsminister betritt das Podium, er wendet sich mit freudig bewegten Worten an alle: im Festsaal, in der Bundeshauptstadt, in ganz Österreich, in der weiten Welt — so weit die Ätherwellen reichen. Er spricht von der hohen erzieherischen und künstlerischen Bedeutung des Österreichischen Jugendsingens; wie er sich freue, daß das Unterrichtsministerium trotz seines 100jährigen Bestehens den Weg zur Jugend finde, und zitiert Peter Rosegger mit den Worten: „Wer dem Volke sein Lied wiedergibt, der gibt ihm seine Seele zurück.“ Der Minister gibt aber auch unter dem großen Beifall seiner Zuhörer bekannt, daß das „Österreichische Ju-

gendsingen“ eine ständige Einrichtung unseres Landes werden solle.

Die Ehrenpreise und die Preisurkunden werden vom Minister persönlich überreicht und vom Chorleiter und seinen jugendlichen Begleitern in Empfang genommen. Eine von ihnen, ein Mädchen, eine künftige Lehrerin, tritt an den Minister heran und dankt ihm mit den Worten:

„Hochverehrter Herr Minister! Das Unterrichtsministerium feiert in diesem Jahr sein 100jähriges Bestehen. Trotzdem hat es die Verbindung mit der Jugend nicht verloren. Daß sie heute lebensnaher und lebendiger ist als je, hat das ‚Österreichische Jugendsingen‘ bewiesen. Wir danken Ihnen, daß Sie uns Gelegenheit gegeben haben zu zeigen, daß unsere Jugend die Liebe zur Musik und zum heimatlichen Liede nicht verloren hat und in freudiger Begeisterung und fester Zuversicht jederzeit bereit ist, ihr Bestes zu leisten.“

Ein großes, lange vorbereitetes Ereignis ist vorüber. Ein Experiment am lebenden Körper unseres Volkes, für das es kein Vorbild gab und dessen Gelingen abhängig war vom Seelenzustand unseres Volkes, ist g e g l ü c k t. Es ist glücklich, weil die kulturelle Zeugungskraft unseres Volkes erhalten geblieben ist, trotz alledem. Materielle Not, Sorgen und Trauer, ja furchtbaren Blutverlust kann ein Volk erleiden und überdauern, wie wir sehen. Einige Jahre des Friedens und Gedeihens und alle Wunden vernarben und neues Leben blüht aus den Ruinen. Arm und unbedeutend aber bliebe das Volk, dessen kulturelle Kräfte inmitten des ewigen Wachstums der Natur versiegten. Nicht Reichtum und Blut sind es, die die Bedeutung eines Volkes ausmachen und seinen Bestand sichern, sondern die Fähigkeit, Kultur und Kunst zu zeugen und sich an ihnen zu freuen. Beide besitzt das österreichische Volk: die Zeugenden und die beglückt Empfangenden — das hat uns das Österreichische Jugendsingen 1948 gelehrt.